

Ihr Lieben,

zugegeben, das Röntgenbild ist nicht gerade sehr scharf, doch dafür ist es ein historisches Dokument. Es zeigt die Hand und den Ring von Anna Bertha Röntgen vom 22. November 1895, Sie war die Ehefrau des damals 50jährigen Wilhelm Conrad Röntgen.

Dieser Röntgen widmete sich an der Universität Würzburg vor allem der Untersuchung der Elektrizitätsleitung in Gasen, besonders in Bezug auf die so genannten Kathodenstrahlen. Dabei entdeckte er eine neue, unsichtbare Strahlung, die er X-Strahlung nannte. Diese Strahlung, so stellte er in vielen Experimenten fest, konnte verschiedene Materialien jeweils unterschiedlich leicht durchdringen.

Dann kam er als Hobbyfotograph auf den Gedanken, seine Strahlungsexperimente mit Fotoplatten zu verbinden. Auf diese Weise fertigte er die weltweit ersten Röntgenbilder an – darunter auch das oben abgedruckte Bild von der Hand seiner Frau.

Es folgte ein Artikel, den er unter dem Titel „Eine neue Art von Strahlen“ am 28.12.1895 veröffentlichte. Im Januar 1896 präsentierte er seine Entdeckungen bei einer öffentlichen Sitzung der Physikalischen-Medizinischen Gesellschaft in Würzburg. Vor den Augen des Publikums fertigte er eine Röntgenaufnahme der linken Hand des Anatomen Albert von Kölliker an. Voller Begeisterung schlug dieser vor, dass die X-Strahlen in Röntgenstrahlen umbenannt werden sollten.

Die Resonanz war riesengroß. Internationale Firmen boten ihm Millionenbeträge an. Doch anstatt seine Entdeckung patentieren zu



lassen, stellte Röntgen sie zum Wohle der Menschheit frei zur Verfügung.

Nach 6 Jahren wurde ihm für seine Forschungen der erste je verliehene Nobelpreis in Physik, verliehen. Sicher zu Recht! Die vielfältigen Anwendungen der Röntgenstrahlen zeigen, wie hilfreich es sein kann, in Menschen und Gegenständen hineinschauen zu können. So kann man sogar Mumien untersuchen, Fälschungen bei Gemälden entdecken und nicht zuletzt Knochenbrüche feststellen.

(Info siehe: https://www.scinexx.de/service/dossier_print_all.php?dossierID=225346)

Es ist wohl eine menschliche Sehnsucht das Verborgene sichtbar zu machen. So heißt es in einem Märchen: „Ach, wenn es doch ein Mittel gäbe, den Menschen durchsichtig zu machen wie eine Qualle.“ Die spannendste Entdeckung ist allerdings nicht, wenn wir wissen, was mit den Anderen los ist, sondern, wenn wir uns selbst auf die Schliche kommen. In Ps 19,13 steht: *Verzeihe mir die verborgenen Sünden!* – oder anders ausgedrückt: *Vergib mir die Verfehlungen, die mir selbst nicht bewusst sind!* (HfA) Die Bibel weiß schon längst, dass es das Unbewusste gibt. Das kann uns demütig machen. Wir sind doch sehr begrenzt in der Wahrnehmung unserer Umwelt, aber auch uns selbst gegenüber.

Wir benötigen die Röntgenstrahlen der Liebe Gottes, die in uns hinein strahlen, damit wir uns selbst erkennen. Die annehmende Liebe Gottes hilft uns dabei, das zu entdecken, was in uns verborgen ist. Diese Annahme Gottes spricht uns unseren Wert und unsere Würde zu, unabhängig von dem, was dort ans Licht kommen mag. Sie lässt uns frei beten: *Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.* (Ps 139, 23,24) Ja, Gott kann auch ohne Röntgenstrahlen in unser Innerstes schauen, besonders in unser Herzen. Er kennt uns durch und durch. Doch gleichzeitig umfängt er uns mit seiner Zuwendung. Deshalb können wir unser Leben vor ihm ausbreiten und ihm vertrauen, dass er uns auf ewigem Weg leitet.

Segensgrüße senden euch
Frauke und Hans-Otto (Reling)